

TA, 15.04.2009

Gefährliches Getier

Seit 15 Jahren hilft der Giftnotruf von Erfurt aus in vier Bundesländern aus der Bredouille

Sie agieren ganz unspektakulär am Telefon. Rund um die Uhr, 24 Stunden am Tag. Durchgängig seit nunmehr 15 Jahren. Ein Marathon, der vielen Menschen Aufklärung und medizinische Hilfe brachte und einige Leben rettete. TA sprach mit dem Leiter des Gemeinsamen Giftinformationszentrums (GGIZ) der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Dr. Helmut HENTSCHEL.

Am 1. Januar 1994 wurde der damalige Toxikologische Auskunftsdienst Ost nach Erfurt umgeschaltet – und war fortan dort als Giftnotruf für vier Bundesländer zu erreichen. Erinnern Sie sich noch an den ersten Anruf?

Der kam gegen 3 Uhr. Es handelte sich um eine Schlafmittelvergiftung. Glücklicherweise erwies die sich als nicht sehr dramatisch.

Seitdem steht das Telefon nicht still. Wie häufig werden Sie konsultiert?

Im ersten Jahr, also 1994, zählten wir 6000 Fälle. Im vergangenen Jahr, 2008, waren es bereits 20 000 Fälle. Insgesamt haben wir in unserer Datenbank 200 000 Einträge registriert. Die Tendenz geht eindeutig zu mehr Anrufen.

RATGEBER



Hilfe unter
0361 / 73 07 30

ERFURT (TA). 200 000 Fälle hatte das Giftinformationszentrum in Erfurt zu bearbeiten, seit es vor 15 Jahren seine Arbeit aufnahm. Der Erfurter Giftnotruf half 1994, im ersten Jahr seines Bestehens, 6000-mal. Im vergangenen Jahr suchten 20 000 Menschen aus Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern unter der Telefonnummer ☎ 0361 / 73 07 30 Rat nach Vergiftungen mit Medikamenten, Haushalts-Chemikalien, Alkohol oder Pflanzen.



ECHTER BÄRLAUCH:
Er wird häufig mit giftigen Doubles wie Maiglöckchen oder Herbstzeitlose verwechselt.

tun. Inzwischen sind schwere Alkoholvergiftungen wieder an der Tagesordnung.

Das Spektrum ist aber noch

der häufig einen großen Reiz ausüben. Auch Medikamente, insbesondere Psychopharmaka und Herz-Kreislauf-Mittel, führen zu Vergiftungen. Bei Sui-

Wie schaffen Sie und Ihre Kollegen am Giftnotruf es dann, perfekt zu reagieren?

Mitunter grenzt es wirklich

währt, so kommen die Erfahrungen von acht Bundesländern zusammen und davon profitieren alle Seiten.

Was beschäftigt Sie im Rückblick auf 15 Jahre Giftnotruf?

Zum Beispiel, mit welcher Leichtfertigkeit und Ignoranz Gefahren und deren Folgen in Kauf genommen werden. Ich denke da an einen Fall, bei dem Rattengiftköder ausgelegt wurden, aber auch Kinder und Hunde im Haus waren. Oder wenn immer wieder Lebensmittelverpackungen genutzt werden, um giftige Substanzen zu lagern. Dazu gehört schon eine große Portion Dummheit.

Was war das größte Problem, mit dem der Giftnotruf konfrontiert wurde?

Bleiverseuchtes Marihuana, das seit Mitte 2007 in Leipzig in Umlauf kam und seitdem schon 170 Fälle von schweren Bleivergiftungen zur Folge hatte. Die Dunkelziffer dürfte enorm hoch sein, die Folgen sind katastrophal und teuflisch, weil lebenswichtige Organe schwer geschädigt werden, irreversible Nervenschäden auftreten, aber die Anzeichen zunächst unspezifisch sind. Es ist von einigen tausend Betroffenen auszugehen und davon, dass bleiverseuchtes Marihuana bis heute konsumiert wird.

Welche Fällen beschäftigen Sie ganz aktuell?

Sie agieren ganz unspektakulär am Telefon. Rund um die Uhr, 24 Stunden am Tag. Durchgängig seit nunmehr 15 Jahren. Ein Marathon, der vielen Menschen Aufklärung und medizinische Hilfe brachte und einige Leben rettete. TA sprach mit dem Leiter des Gemeinsamen Giftinformationszentrums (GGIZ) der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Dr. Helmut HENTSCHEL.

Am 1. Januar 1994 wurde der damalige Toxikologische Auskunftsdienst Ost nach Erfurt umgeschaltet – und war fortan dort als Giftnotruf für vier Bundesländer zu erreichen. Erinnern Sie sich noch an den ersten Anruf?

Der kam gegen 3 Uhr. Es handelte sich um eine Schlafmittelvergiftung. Glücklicherweise erwies die sich als nicht sehr dramatisch.

Seitdem steht das Telefon nicht still. Wie häufig werden Sie konsultiert?

Im ersten Jahr, also 1994, zählten wir 6000 Fälle. Im vergangenen Jahr, 2008, waren es bereits 20 000 Fälle. Insgesamt haben wir in unserer Datenbank 200 000 Einträge registriert. Die Tendenz geht eindeutig zu mehr Anrufen.

Und somit tatsächlich auch zu mehr Vergiftungen?

Ja. Wobei sich die Art ändert.

Inwiefern?

In den 90er Jahren dominierten illegale Drogen, wir hatten es häufig mit Ecstasy-Folgen zu

RATGEBER



Hilfe unter
0361 / 73 07 30

ERFURT (TA). 200 000 Fälle hatte das Giftinformationszentrum in Erfurt zu bearbeiten, seit es vor 15 Jahren seine Arbeit aufnahm. Der Erfurter Giftnotruf half 1994, im ersten Jahr seines Bestehens, 6000-mal. Im vergangenen Jahr suchten 20 000 Menschen aus Thüringen, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern unter der Telefonnummer ☎ 0361 / 73 07 30 Rat nach Vergiftungen mit Medikamenten, Haushalts-Chemikalien, Alkohol oder Pflanzen.



ECHTER BÄRLAUCH:
Er wird häufig mit giftigen Doubles wie Maiglöckchen oder Herbstzeitlose verwechselt.

tun. Inzwischen sind schwere Alkoholvergiftungen wieder an der Tagesordnung.

Das Spektrum ist aber noch um einiges weiter?

Ja, für Vergiftungen gibt es eine Vielzahl an Auslösern. Beispielsweise Haushaltsreiniger, die leichtsinnigerweise in Lebensmittelflaschen umgefüllt wurden, aber auch in ihrer Originalabfüllung wegen des Designs und der Farben auf Kin-

der häufig einen großen Reiz ausüben. Auch Medikamente, insbesondere Psychopharmaka und Herz-Kreislauf-Mittel, führen zu Vergiftungen. Bei Suizidversuchen werden sie häufig mit Alkohol genommen. Es kommt zu Mischvergiftungen, die tückisch sind, weil sie die Giftigkeit um ein Vielfaches verstärken. Auch giftige Tiere wie Vogelspinnen oder Schlangen sowie giftige Pflanzen führen dazu, dass der Giftnotruf konsultiert wird.

Wie schaffen Sie und Ihre Kollegen am Giftnotruf es dann, perfekt zu reagieren?

Mitunter grenzt es wirklich an kriminalistische Kleinarbeit, wenn die gegessenen Pflanzen nicht bekannt sind und botanische Kenntnisse gen Null tendieren oder bei exotischen Haustieren, über die die Halter überhaupt nichts wissen. Als sehr positiv hat sich die Zusammenarbeit mit dem Giftinformationszentrum Göttingen be-

währt, so kommen die Erfahrungen von acht Bundesländern zusammen und davon profitieren alle Seiten.

Was beschäftigt Sie im Rückblick auf 15 Jahre Giftnotruf?

Zum Beispiel, mit welcher Leichtfertigkeit und Ignoranz Gefahren und deren Folgen in Kauf genommen werden. Ich denke da an einen Fall, bei dem Rattengiftköder ausgelegt wurden, aber auch Kinder und Hunde im Haus waren. Oder wenn immer wieder Lebensmittelverpackungen genutzt werden, um giftige Substanzen zu lagern. Dazu gehört schon eine große Portion Dummheit.

Was war das größte Problem, mit dem der Giftnotruf konfrontiert wurde?

Bleiverseuchtes Marihuana, das seit Mitte 2007 in Leipzig in Umlauf kam und seitdem schon 170 Fälle von schweren Bleivergiftungen zur Folge hatte. Die Dunkelziffer dürfte enorm hoch sein, die Folgen sind katastrophal und teuflisch, weil lebenswichtige Organe schwer geschädigt werden, irreversible Nervenschäden auftreten, aber die Anzeichen zunächst unspezifisch sind. Es ist von einigen tausend Betroffenen auszugehen und davon, dass bleiverseuchtes Marihuana bis heute konsumiert wird.

Welche Fällen beschäftigen Sie ganz aktuell?

Kaum sprießt das Grün, gibt es Vergiftungen mit Pflanzen oder Pflanzenteilen. So hatten wir jetzt einen Anruf, wo jemandem übel wurde, weil er selbst gepflückten Bärlauch gegessen hatte. Vermutlich war es aber Herbstzeitlose.

Gespräch: Britta HINKEL

Dienstag, 14.04.2009

[▶ DRUCKEN](#)

Gefährliches Getier

Sie agieren ganz unspektakulär am Telefon. Rund um die Uhr, 24 Stunden am Tag. Durchgängig seit nunmehr 15 Jahren. Ein Marathon, der vielen Menschen Aufklärung und medizinische Hilfe brachte und einige Leben rettete. TA sprach mit dem Leiter des Gemeinsamen Giftinformationszentrums (GGIZ) der Länder Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen, Dr. Helmut HENTSCHEL.

Am 1. Januar 1994 wurde der damalige Toxikologische Auskunftsdienst Ost nach Erfurt umgeschaltet - und war fortan dort als Giftnotruf für vier Bundesländer zu erreichen. Erinnern Sie sich noch an den ersten Anruf?

Der kam gegen 3 Uhr. Es handelte sich um eine Schlafmittelvergiftung. Glücklicherweise erwies die sich als nicht sehr dramatisch.

Seitdem steht das Telefon nicht still. Wie häufig werden Sie konsultiert?

Im ersten Jahr, also 1994, zählten wir 6000 Fälle. Im vergangenen Jahr, 2008, waren es bereits 20 000 Fälle. Insgesamt haben wir in unserer Datenbank 200 000 Einträge registriert. Die Tendenz geht eindeutig zu mehr Anrufen.

Und somit tatsächlich auch zu mehr Vergiftungen?

Ja. Wobei sich die Art ändert.

Inwiefern?

In den 90er Jahren dominierten illegale Drogen, wir hatten es häufig mit Ecstasy-Folgen zu tun. Inzwischen sind schwere Alkoholvergiftungen wieder an der Tagesordnung.

Das Spektrum ist aber noch um einiges weiter?

Ja, für Vergiftungen gibt es eine Vielzahl an Auslösern. Beispielsweise Haushaltsreiniger, die leichtsinnigerweise in Lebensmittelflaschen umgefüllt wurden, aber auch in ihrer Originalabfüllung wegen des Designs und der Farben auf Kinder häufig einen großen Reiz ausüben. Auch Medikamente, insbesondere Psychopharmaka und Herz-Kreislauf-Mittel, führen zu Vergiftungen. Bei Suizidversuchen werden sie häufig mit Alkohol genommen. Es kommt zu Mischvergiftungen, die tückisch sind, weil sie die Giftigkeit um ein Vielfaches verstärken. Auch giftige Tiere wie Vogelspinnen oder Schlangen sowie giftige Pflanzen führen dazu, dass der Giftnotruf konsultiert wird. ...

Mehr dazu lesen Sie in der Thüringer Allgemeine.

14.04.2009

Thüringer Allgemeine Verlag GmbH & Co. KG